

Erntedankfest 5. Oktober 2014 St Peters Pretoria Hebräer 13 v 15&16

11 Denn die Leiber der Tiere, deren Blut durch den Hohenpriester als Sündopfer in das Heilige getragen wird, werden außerhalb des Lagers verbrannt. 12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

15 So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Liebe Gemeinde!

“Was sagt man?” - so erziehen Eltern ihre kleinen Kinder, wenn sie lernen zu sprechen. Was sagt man? Danke! Das gehört sich!

Ich zeige meinem Enkelsohn ein Spielzeug. Voll Freude will er sich darauf stürzen, es greifen, packen, damit spielen. Ich ziehe es weg. Was sagt man? “Bitte” kommt die Reaktion - schnell, höflich, aber auch ungeduldig.

Er packt das Spielzeug. Ich lasse noch nicht los. Was sagt man? “Danke” kommt es hastig. Ein kurzer Blick zu mir, ein Lächeln - und dann hat er was er haben wollte. Nun kann er nach Herzenslust spielen.

Es ist wichtig, dass wir unseren Kindern beibringen, dass sie nicht nur grapschen, an sich reißen, sondern bitten, und auch dankend anerkennen, wenn ihnen etwas gegeben wird.

Erntedank will uns daran erinnern, Danke zu sagen. Es ist erschreckend, wie leicht ich das Danken vergesse. “Herr, schenke eine gute Reise” - wenn es dann einen “fast-Unfall” gibt, bin ich Gott dankbar für den Schutz. Wenn sie aber ereignislos abläuft, vergesse ich manches Mal, Danke zu sagen.

Erntedank: wir blicken zurück auf ein Jahr und danken. Wegen des Europäischen Kalenders liegt es zwar hier bei uns an der falschen Stelle im Jahr - aber da wir keine Farmer sind, fällt es nicht so auf. Wir danken nämlich nicht nur für Ernte, sondern für erfolgreiches Studium, Arbeitsstelle, Pension, Haus, Hof, Familie, liebe Menschen in unserem Leben - kurzum für alles, was uns geschenkt wurde. Wir danken Gott - es gehört sich so!

Und wenn wir nicht danken würden? Würde Gott dann die Gaben festhalten, bis wir Bitte und Danke gesagt haben? In seiner Erklärung zur Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute (Vaterunser) sagt Luther im Kleinen Katechismus: Gott gibt das

tägliche Brot auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen, aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkenne lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

Gott gibt, auch wo wir nicht bitten oder danken. Aber durch das Danken merken wir, dass wir beschenkte Menschen sind!

Danken gehört sich! Danken ist gut! Danken macht froh und dankbar.

Das Erntedankfest gibt es in vielen Religionen und Kulturen. Es ist an sich kein spezifisch Christliches Fest.

Der Brauch, den wir haben, dass beim Erntedankfest die Gaben an andere weiter gegeben werden, ist gut. Einige Gemeinden machen grundsätzlich die Kollekte am Erntedankfest nicht für die eigene Gemeindearbeit, sondern für andere Zwecke. Auch diese Tradition findet sich in nicht-Christlichen Erntedankkulturen: es ist das Fest, an dem die Armen unterstützt und gespeist werden. Ich gebe weiter als Dank dafür, dass ich gesegnet bin.

Unterscheidet sich denn das Erntedankfest der Christen irgendwie von dem Fest in anderen Religionen?

Der Predigttext für heute spricht vom Lobopfer und vom Teilen. Wenn man nur flüchtig darüber liest, dann ist eigentlich kein Unterschied. Doch wenn man genauer hinschaut, gibt es ganz wichtige Unterschiede.

In vielen Religionen ist das Danken ein wichtiger Ritus im “Manierenspiel” mit den Göttern. Wer nicht Danke sagt, darf in Zukunft nicht Hilfe erwarten. Wer nicht teilt, darf im nächsten Jahr keine Segen erwarten. Das Dankesopfer ist Teil eines Opferprogramms, wo der Mensch den Weg zu Gott sucht, Gottes Gunst erhofft und umwirbt, und hoffentlich immer wieder Gottes Segen erlangt.

Und genau an dieser Stelle unterscheidet sich - oder sollte sich unterscheiden - wie Christen Erntedank feiern und überhaupt Gott loben. Dazu gibt der Hebräerbrief einige ganz wichtige Hinweise.

1. Jesus Christus ist das Ende des “Manierenspiels”, des Opferkultes.

“Ein für alle Mal ist Christus erschienen um durch sein Eigenes Opfer die Sünde aufzuheben” lesen wir in Heb 9,26. “Ein für alle Mal” betont der Brief an mehreren Stellen (7,27; 9,12; 9,26; 10,10).

In Christus hat Gott sich zu uns auf den Weg gemacht. Ein für alle Mal hat er gezeigt: Ich möchte dir die Schuld vergeben, ich möchte dich frei sprechen, ich möchte dir das Leben schenken!

Ein für alle Mal - Jesus Christus, gekreuzigt und auferstanden, ist Gottes JA zu uns!

Dieses JA steht am Anfang. Gott gibt sich selbst, nicht als Antwort auf unser Bitten, als Reaktion auf unsere Opfer. Er gibt sich TROTZ unserer Hartherzigkeit, Gleichgültigkeit ihm gegenüber.

“Was sagt man” frag ich meinen Enkelsohn. Erst wenn das “Bitte” kommt, gebe ich ihm. Doch nicht immer erwarte ich ein “Bitte”. Wenn er nächste Woche Geburtstag hat, bringen wir ihm ein Geschenk. Da erwarten wir kein Bitte - es soll ja eine Überraschung, ein Geschenk sein!

Jesus Christus ist Gottes Geschenk an uns, seine Überraschung. Er hält mir die Hand hin, noch bevor ich darauf komme, ihn zu bitten. Er selber sagt: Bitteschön! “Bitteschön - für dich gegeben und vergossen” “Bitte - hier ist Vergebung” “Bitte - du darfst mein Kind sein! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! Du bist mein!”

Damit ist der Opferkult zum Ende gekommen. Wir können Gott nicht mehr gnädig stimmen - denn er ist uns zugewandt, bietet sich selbst für uns. Ein für alle Mal!

2. Das Lobopfer: Die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen

Im Opferkult kommt nach dem Schuld- und Sühneopfer das Lobopfer - man dankt für Vergebung, Hilfe, Gebetserhörung.

Was ist das Lobopfer der Christen für die Vergebung die wir empfangen?

Der Lobgesang? Ja, das auch. Aber schauen wir uns diese Worte genau an: Das Lobopfer sind nicht die Lippen, die seinen Namen bekennen (also: Ein Lobgesang) sondern DIE FRUCHT der Lippen, die seinen Namen bekennen. Was ist das Resultat, das Ergebnis, die Frucht des Bekenntnisses? Dass ein Mensch Christus als Erlöser erkennt und Christ wird! In Lukas 15,7 hat Jesus es schon angedeutet: Es wird Freude sein im Himmel über jeden Sünder, der Buße tut!

Das Lobopfer - anders gesagt, der rechte Dank - für das Geschenk des Heils ist, dass weitere Menschen von diesem Heil hören und Gottes Geschenk annehmen! Jeder Mensch, der Christ wird, ist ein Lobopfer!

Es ist schade, dass wir uns manchmal eher Ärgern darüber, wenn andere Christen zu uns stoßen. Die Christen in Jerusalem waren irritiert über die Heiden, die Christen wurden. Den Jubel im Himmel haben sie nicht gehört!

In unserer eigenen Tradition waren wir irritiert, als andere Sprachen, und später andere Kulturen, in unsere Gemeinde kamen. Den Jubel im Himmel haben wir nicht gehört!

Ich wünsche uns den Blick von Hebräer 13,15: Dass wir den Jubel hören: Neue Menschen hören und glauben das Evangelium!

Wir sind besorgt, wenn unsere Kinder und Enkelkinder in andere Kirchen “abwandern” und unserer Kirche verloren gehen. Ich wünsche uns, dass wir in den Lob mit einstimmen, dass sie als Christen in einer Gemeinde Heimat finden und im Glauben wachsen! Schade, dass es nicht bei uns ist - aber gut, dass es woanders

ist! Unser Ziel soll nicht sein, unsere Kinder und Enkel so zu erziehen, dass sie bei uns bleiben, sondern so, dass sie als Christen leben und Gemeinschaft suchen, wo immer sie hinkommen!

In diesem Sinne wäre es sinnvoll mit dem Erntedankfest auch ein Missionsfest zu verbinden - das Freudenfest darüber, dass das Evangelium sich ausbreitet!

Es ist darum auch schön und gut, wenn wir in St Peters dann und wann einen gemeinsamen Gottesdienst mit allen Gruppen feiern, und Gott loben, dass das Evangelium nicht bei uns hängen geblieben ist!

Außerdem wünsche mir, dass ich seinen Namen öfter bekenne, sodass Menschen hören und sehen können, wie Gott in Christus seine Hand hält und sagt: Bitte!

3. Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergisst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Hier spricht Hebräer noch einmal vom Opfer - jedoch nicht eine Gabe, die Gott dargebracht wird, sondern Hilfe und Gutes, dass ich mit anderen Teile. Das ist ein Opfer, an dem Gott gefallen hat. Dieses ist keine neue Botschaft. Schon im alten Testament betonen die Propheten immer wieder, dass der Rechte Gottesdienst darin besteht, dass wir Gottes Liebe und Segen anderen weitergeben.

Erntedank und Gottesdienst feiern wir zwar hier in der Kirche - aber der Hauptteil des Erntedank und unseres Gottesdienstes findet nach dem Segen statt - wenn wir wieder nach Hause gehen, zur Arbeit, in die Woche. Dort leben und lieben wir zur Ehre Gottes und dem Nächsten zum Segen!

Liebe Gemeinde, unser Leben ist das “Danke”, die Antwort auf Gottes “Bitte”. Und jedesmal, wenn dann ein Mensch diese Liebe Gottes für sich entdeckt, gibt es einen Jubel im Himmel - wenn unser Enkelkind mit frohem Blick singt: “Jesus loves me, this I know”, wenn Kinder oder Verwandte den Weg zu Christus wieder finden - dann dürfen wir mit jubeln.

Unser Leben ist kein Manierenspiel mit Gott: Wenn wir richtig bitten, wird er geben. Ich wünsche es uns, dass wir Morgens beim Aufstehen die ausgestreckte Hand unseres Gottes erkennen, die sagt: Bitteschön! Hier ist ein neuer Tag für dich. Bitteschön, ich gehe mit dir als dein Herr und Begleiter! Dann kann unser Tag mit einem Dank beginnen!

Unser Leben ist wie ein wunderbarer Wechselgesang: Gott gibt uns, ehe wir bitten können, und wir danken und leben und geben weiter!

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: hmuller@elcsant.org.za

Erntedankfest 5. Oktober 2014 St Peters Pretoria Hebräer 13 v 15&16

11 Denn die Leiber der Tiere, deren Blut durch den Hohenpriester als Sündopfer in das Heilige getragen wird, werden außerhalb des Lagers verbrannt. 12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

15 So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Liebe Gemeinde!

“Was sagt man?” - so erziehen Eltern ihre kleinen Kinder, wenn sie lernen zu sprechen. Was sagt man? Danke! Das gehört sich!

Ich zeige meinem Enkelsohn ein Spielzeug. Voll Freude will er sich darauf stürzen, es greifen, packen, damit spielen. Ich ziehe es weg. Was sagt man? “Bitte” kommt die Reaktion - schnell, höflich, aber auch ungeduldig.

Er packt das Spielzeug. Ich lasse noch nicht los. Was sagt man? “Danke” kommt es hastig. Ein kurzer Blick zu mir, ein Lächeln - und dann hat er was er haben wollte. Nun kann er nach Herzenslust spielen.

Es ist wichtig, dass wir unseren Kindern beibringen, dass sie nicht nur grapschen, an sich reißen, sondern bitten, und auch dankend anerkennen, wenn ihnen etwas gegeben wird.

Erntedank will uns daran erinnern, Danke zu sagen. Es ist erschreckend, wie leicht ich das Danken vergesse. “Herr, schenke eine gute Reise” - wenn es dann einen “fast-Unfall” gibt, bin ich Gott dankbar für den Schutz. Wenn sie aber ereignislos abläuft, vergesse ich manches Mal, Danke zu sagen.

Erntedank: wir blicken zurück auf ein Jahr und danken. Wegen des Europäischen Kalenders liegt es zwar hier bei uns an der falschen Stelle im Jahr - aber da wir keine Farmer sind, fällt es nicht so auf. Wir danken nämlich nicht nur für Ernte, sondern für erfolgreiches Studium, Arbeitsstelle, Pension, Haus, Hof, Familie, liebe Menschen in unserem Leben - kurzum für alles, was uns geschenkt wurde. Wir danken Gott - es gehört sich so!

Und wenn wir nicht danken würden? Würde Gott dann die Gaben festhalten, bis wir Bitte und Danke gesagt haben? In seiner Erklärung zur Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute (Vaterunser) sagt Luther im Kleinen Katechismus: Gott gibt das

tägliche Brot auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen, aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkenne lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

Gott gibt, auch wo wir nicht bitten oder danken. Aber durch das Danken merken wir, dass wir beschenkte Menschen sind!

Danken gehört sich! Danken ist gut! Danken macht froh und dankbar.

Das Erntedankfest gibt es in vielen Religionen und Kulturen. Es ist an sich kein spezifisch Christliches Fest.

Der Brauch, den wir haben, dass beim Erntedankfest die Gaben an andere weiter gegeben werden, ist gut. Einige Gemeinden machen grundsätzlich die Kollekte am Erntedankfest nicht für die eigene Gemeindearbeit, sondern für andere Zwecke. Auch diese Tradition findet sich in nicht-Christlichen Erntedankkulturen: es ist das Fest, an dem die Armen unterstützt und gespeist werden. Ich gebe weiter als Dank dafür, dass ich gesegnet bin.

Unterscheidet sich denn das Erntedankfest der Christen irgendwie von dem Fest in anderen Religionen?

Der Predigttext für heute spricht vom Lobopfer und vom Teilen. Wenn man nur flüchtig darüber liest, dann ist eigentlich kein Unterschied. Doch wenn man genauer hinschaut, gibt es ganz wichtige Unterschiede.

In vielen Religionen ist das Danken ein wichtiger Ritus im “Manierenspiel” mit den Göttern. Wer nicht Danke sagt, darf in Zukunft nicht Hilfe erwarten. Wer nicht teilt, darf im nächsten Jahr keine Segen erwarten. Das Dankesopfer ist Teil eines Opferprogramms, wo der Mensch den Weg zu Gott sucht, Gottes Gunst erhofft und umwirbt, und hoffentlich immer wieder Gottes Segen erlangt.

Und genau an dieser Stelle unterscheidet sich - oder sollte sich unterscheiden - wie Christen Erntedank feiern und überhaupt Gott loben. Dazu gibt der Hebräerbrief einige ganz wichtige Hinweise.

1. Jesus Christus ist das Ende des “Manierenspiels”, des Opferkultes.

“Ein für alle Mal ist Christus erschienen um durch sein Eigenes Opfer die Sünde aufzuheben” lesen wir in Heb 9,26. “Ein für alle Mal” betont der Brief an mehreren Stellen (7,27; 9,12; 9,26; 10,10).

In Christus hat Gott sich zu uns auf den Weg gemacht. Ein für alle Mal hat er gezeigt: Ich möchte dir die Schuld vergeben, ich möchte dich frei sprechen, ich möchte dir das Leben schenken!

Ein für alle Mal - Jesus Christus, gekreuzigt und auferstanden, ist Gottes JA zu uns!

Dieses JA steht am Anfang. Gott gibt sich selbst, nicht als Antwort auf unser Bitten, als Reaktion auf unsere Opfer. Er gibt sich TROTZ unserer Hartherzigkeit, Gleichgültigkeit ihm gegenüber.

“Was sagt man” frag ich meinen Enkelsohn. Erst wenn das “Bitte” kommt, gebe ich ihm. Doch nicht immer erwarte ich ein “Bitte”. Wenn er nächste Woche Geburtstag hat, bringen wir ihm ein Geschenk. Da erwarten wir kein Bitte - es soll ja eine Überraschung, ein Geschenk sein!

Jesus Christus ist Gottes Geschenk an uns, seine Überraschung. Er hält mir die Hand hin, noch bevor ich darauf komme, ihn zu bitten. Er selber sagt: Bitteschön! “Bitteschön - für dich gegeben und vergossen” “Bitte - hier ist Vergebung” “Bitte - du darfst mein Kind sein! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! Du bist mein!”

Damit ist der Opferkult zum Ende gekommen. Wir können Gott nicht mehr gnädig stimmen - denn er ist uns zugewandt, bietet sich selbst für uns. Ein für alle Mal!

2. Das Lobopfer: Die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen

Im Opferkult kommt nach dem Schuld- und Sühneopfer das Lobopfer - man dankt für Vergebung, Hilfe, Gebetserhörung.

Was ist das Lobopfer der Christen für die Vergebung die wir empfangen?

Der Lobgesang? Ja, das auch. Aber schauen wir uns diese Worte genau an: Das Lobopfer sind nicht die Lippen, die seinen Namen bekennen (also: Ein Lobgesang) sondern DIE FRUCHT der Lippen, die seinen Namen bekennen. Was ist das Resultat, das Ergebnis, die Frucht des Bekenntnisses? Dass ein Mensch Christus als Erlöser erkennt und Christ wird! In Lukas 15,7 hat Jesus es schon angedeutet: Es wird Freude sein im Himmel über jeden Sünder, der Buße tut!

Das Lobopfer - anders gesagt, der rechte Dank - für das Geschenk des Heils ist, dass weitere Menschen von diesem Heil hören und Gottes Geschenk annehmen! Jeder Mensch, der Christ wird, ist ein Lobopfer!

Es ist schade, dass wir uns manchmal eher Ärgern darüber, wenn andere Christen zu uns stoßen. Die Christen in Jerusalem waren irritiert über die Heiden, die Christen wurden. Den Jubel im Himmel haben sie nicht gehört!

In unserer eigenen Tradition waren wir irritiert, als andere Sprachen, und später andere Kulturen, in unsere Gemeinde kamen. Den Jubel im Himmel haben wir nicht gehört!

Ich wünsche uns den Blick von Hebräer 13,15: Dass wir den Jubel hören: Neue Menschen hören und glauben das Evangelium!

Wir sind besorgt, wenn unsere Kinder und Enkelkinder in andere Kirchen “abwandern” und unserer Kirche verloren gehen. Ich wünsche uns, dass wir in den Lob mit einstimmen, dass sie als Christen in einer Gemeinde Heimat finden und im Glauben wachsen! Schade, dass es nicht bei uns ist - aber gut, dass es woanders

ist! Unser Ziel soll nicht sein, unsere Kinder und Enkel so zu erziehen, dass sie bei uns bleiben, sondern so, dass sie als Christen leben und Gemeinschaft suchen, wo immer sie hinkommen!

In diesem Sinne wäre es sinnvoll mit dem Erntedankfest auch ein Missionsfest zu verbinden - das Freudenfest darüber, dass das Evangelium sich ausbreitet!

Es ist darum auch schön und gut, wenn wir in St Peters dann und wann einen gemeinsamen Gottesdienst mit allen Gruppen feiern, und Gott loben, dass das Evangelium nicht bei uns hängen geblieben ist!

Außerdem wünsche mir, dass ich seinen Namen öfter bekenne, sodass Menschen hören und sehen können, wie Gott in Christus seine Hand hält und sagt: Bitte!

3. Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Hier spricht Hebräer noch einmal vom Opfer - jedoch nicht eine Gabe, die Gott dargebracht wird, sondern Hilfe und Gutes, dass ich mit anderen Teile. Das ist ein Opfer, an dem Gott gefallen hat. Dieses ist keine neue Botschaft. Schon im alten Testament betonen die Propheten immer wieder, dass der Rechte Gottesdienst darin besteht, dass wir Gottes Liebe und Segen anderen weitergeben.

Erntedank und Gottesdienst feiern wir zwar hier in der Kirche - aber der Hauptteil des Erntedank und unseres Gottesdienstes findet nach dem Segen statt - wenn wir wieder nach Hause gehen, zur Arbeit, in die Woche. Dort leben und lieben wir zur Ehre Gottes und dem Nächsten zum Segen!

Liebe Gemeinde, unser Leben ist das “Danke”, die Antwort auf Gottes “Bitte”. Und jedesmal, wenn dann ein Mensch diese Liebe Gottes für sich entdeckt, gibt es einen Jubel im Himmel - wenn unser Enkelkind mit frohem Blick singt: “Jesus loves me, this I know”, wenn Kinder oder Verwandte den Weg zu Christus wieder finden - dann dürfen wir mit jubeln.

Unser Leben ist kein Manierenspiel mit Gott: Wenn wir richtig bitten, wird er geben. Ich wünsche es uns, dass wir Morgens beim Aufstehen die ausgestreckte Hand unseres Gottes erkennen, die sagt: Bitteschön! Hier ist ein neuer Tag für dich. Bitteschön, ich gehe mit dir als dein Herr und Begleiter! Dann kann unser Tag mit einem Dank beginnen!

Unser Leben ist wie ein wunderbarer Wechselgesang: Gott gibt uns, ehe wir bitten können, und wir danken und leben und geben weiter!

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: hmuller@elcsant.org.za

Erntedankfest 5. Oktober 2014 St Peters Pretoria Hebräer 13 v 15&16

11 Denn die Leiber der Tiere, deren Blut durch den Hohenpriester als Sündopfer in das Heilige getragen wird, werden außerhalb des Lagers verbrannt. 12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

15 So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Liebe Gemeinde!

“Was sagt man?” - so erziehen Eltern ihre kleinen Kinder, wenn sie lernen zu sprechen. Was sagt man? Danke! Das gehört sich!

Ich zeige meinem Enkelsohn ein Spielzeug. Voll Freude will er sich darauf stürzen, es greifen, packen, damit spielen. Ich ziehe es weg. Was sagt man? “Bitte” kommt die Reaktion - schnell, höflich, aber auch ungeduldig.

Er packt das Spielzeug. Ich lasse noch nicht los. Was sagt man? “Danke” kommt es hastig. Ein kurzer Blick zu mir, ein Lächeln - und dann hat er was er haben wollte. Nun kann er nach Herzenslust spielen.

Es ist wichtig, dass wir unseren Kindern beibringen, dass sie nicht nur grapschen, an sich reißen, sondern bitten, und auch dankend anerkennen, wenn ihnen etwas gegeben wird.

Erntedank will uns daran erinnern, Danke zu sagen. Es ist erschreckend, wie leicht ich das Danken vergesse. “Herr, schenke eine gute Reise” - wenn es dann einen “fast-Unfall” gibt, bin ich Gott dankbar für den Schutz. Wenn sie aber ereignislos abläuft, vergesse ich manches Mal, Danke zu sagen.

Erntedank: wir blicken zurück auf ein Jahr und danken. Wegen des Europäischen Kalenders liegt es zwar hier bei uns an der falschen Stelle im Jahr - aber da wir keine Farmer sind, fällt es nicht so auf. Wir danken nämlich nicht nur für Ernte, sondern für erfolgreiches Studium, Arbeitsstelle, Pension, Haus, Hof, Familie, liebe Menschen in unserem Leben - kurzum für alles, was uns geschenkt wurde. Wir danken Gott - es gehört sich so!

Und wenn wir nicht danken würden? Würde Gott dann die Gaben festhalten, bis wir Bitte und Danke gesagt haben? In seiner Erklärung zur Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute (Vaterunser) sagt Luther im Kleinen Katechismus: Gott gibt das

tägliche Brot auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen, aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkenne lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

Gott gibt, auch wo wir nicht bitten oder danken. Aber durch das Danken merken wir, dass wir beschenkte Menschen sind!

Danken gehört sich! Danken ist gut! Danken macht froh und dankbar.

Das Erntedankfest gibt es in vielen Religionen und Kulturen. Es ist an sich kein spezifisch Christliches Fest.

Der Brauch, den wir haben, dass beim Erntedankfest die Gaben an andere weiter gegeben werden, ist gut. Einige Gemeinden machen grundsätzlich die Kollekte am Erntedankfest nicht für die eigene Gemeindearbeit, sondern für andere Zwecke. Auch diese Tradition findet sich in nicht-Christlichen Erntedankkulturen: es ist das Fest, an dem die Armen unterstützt und gespeist werden. Ich gebe weiter als Dank dafür, dass ich gesegnet bin.

Unterscheidet sich denn das Erntedankfest der Christen irgendwie von dem Fest in anderen Religionen?

Der Predigttext für heute spricht vom Lobopfer und vom Teilen. Wenn man nur flüchtig darüber liest, dann ist eigentlich kein Unterschied. Doch wenn man genauer hinschaut, gibt es ganz wichtige Unterschiede.

In vielen Religionen ist das Danken ein wichtiger Ritus im “Manierenspiel” mit den Göttern. Wer nicht Danke sagt, darf in Zukunft nicht Hilfe erwarten. Wer nicht teilt, darf im nächsten Jahr keine Segen erwarten. Das Dankesopfer ist Teil eines Opferprogramms, wo der Mensch den Weg zu Gott sucht, Gottes Gunst erhofft und umwirbt, und hoffentlich immer wieder Gottes Segen erlangt.

Und genau an dieser Stelle unterscheidet sich - oder sollte sich unterscheiden - wie Christen Erntedank feiern und überhaupt Gott loben. Dazu gibt der Hebräerbrief einige ganz wichtige Hinweise.

1. Jesus Christus ist das Ende des “Manierenspiels”, des Opferkultes.

“Ein für alle Mal ist Christus erschienen um durch sein Eigenes Opfer die Sünde aufzuheben” lesen wir in Heb 9,26. “Ein für alle Mal” betont der Brief an mehreren Stellen (7,27; 9,12; 9,26; 10,10).

In Christus hat Gott sich zu uns auf den Weg gemacht. Ein für alle Mal hat er gezeigt: Ich möchte dir die Schuld vergeben, ich möchte dich frei sprechen, ich möchte dir das Leben schenken!

Ein für alle Mal - Jesus Christus, gekreuzigt und auferstanden, ist Gottes JA zu uns!

Dieses JA steht am Anfang. Gott gibt sich selbst, nicht als Antwort auf unser Bitten, als Reaktion auf unsere Opfer. Er gibt sich TROTZ unserer Hartherzigkeit, Gleichgültigkeit ihm gegenüber.

“Was sagt man” frag ich meinen Enkelsohn. Erst wenn das “Bitte” kommt, gebe ich ihm. Doch nicht immer erwarte ich ein “Bitte”. Wenn er nächste Woche Geburtstag hat, bringen wir ihm ein Geschenk. Da erwarten wir kein Bitte - es soll ja eine Überraschung, ein Geschenk sein!

Jesus Christus ist Gottes Geschenk an uns, seine Überraschung. Er hält mir die Hand hin, noch bevor ich darauf komme, ihn zu bitten. Er selber sagt: Bitteschön! “Bitteschön - für dich gegeben und vergossen” “Bitte - hier ist Vergebung” “Bitte - du darfst mein Kind sein! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! Du bist mein!”

Damit ist der Opferkult zum Ende gekommen. Wir können Gott nicht mehr gnädig stimmen - denn er ist uns zugewandt, bietet sich selbst für uns. Ein für alle Mal!

2. Das Lobopfer: Die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen

Im Opferkult kommt nach dem Schuld- und Sühneopfer das Lobopfer - man dankt für Vergebung, Hilfe, Gebetserhörung.

Was ist das Lobopfer der Christen für die Vergebung die wir empfangen?

Der Lobgesang? Ja, das auch. Aber schauen wir uns diese Worte genau an: Das Lobopfer sind nicht die Lippen, die seinen Namen bekennen (also: Ein Lobgesang) sondern DIE FRUCHT der Lippen, die seinen Namen bekennen. Was ist das Resultat, das Ergebnis, die Frucht des Bekenntnisses? Dass ein Mensch Christus als Erlöser erkennt und Christ wird! In Lukas 15,7 hat Jesus es schon angedeutet: Es wird Freude sein im Himmel über jeden Sünder, der Buße tut!

Das Lobopfer - anders gesagt, der rechte Dank - für das Geschenk des Heils ist, dass weitere Menschen von diesem Heil hören und Gottes Geschenk annehmen! Jeder Mensch, der Christ wird, ist ein Lobopfer!

Es ist schade, dass wir uns manchmal eher Ärgern darüber, wenn andere Christen zu uns stoßen. Die Christen in Jerusalem waren irritiert über die Heiden, die Christen wurden. Den Jubel im Himmel haben sie nicht gehört!

In unserer eigenen Tradition waren wir irritiert, als andere Sprachen, und später andere Kulturen, in unsere Gemeinde kamen. Den Jubel im Himmel haben wir nicht gehört!

Ich wünsche uns den Blick von Hebräer 13,15: Dass wir den Jubel hören: Neue Menschen hören und glauben das Evangelium!

Wir sind besorgt, wenn unsere Kinder und Enkelkinder in andere Kirchen “abwandern” und unserer Kirche verloren gehen. Ich wünsche uns, dass wir in den Lob mit einstimmen, dass sie als Christen in einer Gemeinde Heimat finden und im Glauben wachsen! Schade, dass es nicht bei uns ist - aber gut, dass es woanders

ist! Unser Ziel soll nicht sein, unsere Kinder und Enkel so zu erziehen, dass sie bei uns bleiben, sondern so, dass sie als Christen leben und Gemeinschaft suchen, wo immer sie hinkommen!

In diesem Sinne wäre es sinnvoll mit dem Erntedankfest auch ein Missionsfest zu verbinden - das Freudenfest darüber, dass das Evangelium sich ausbreitet!

Es ist darum auch schön und gut, wenn wir in St Peters dann und wann einen gemeinsamen Gottesdienst mit allen Gruppen feiern, und Gott loben, dass das Evangelium nicht bei uns hängen geblieben ist!

Außerdem wünsche mir, dass ich seinen Namen öfter bekenne, sodass Menschen hören und sehen können, wie Gott in Christus seine Hand hält und sagt: Bitte!

3. Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Hier spricht Hebräer noch einmal vom Opfer - jedoch nicht eine Gabe, die Gott dargebracht wird, sondern Hilfe und Gutes, dass ich mit anderen Teile. Das ist ein Opfer, an dem Gott gefallen hat. Dieses ist keine neue Botschaft. Schon im alten Testament betonen die Propheten immer wieder, dass der Rechte Gottesdienst darin besteht, dass wir Gottes Liebe und Segen anderen weitergeben.

Erntedank und Gottesdienst feiern wir zwar hier in der Kirche - aber der Hauptteil des Erntedank und unseres Gottesdienstes findet nach dem Segen statt - wenn wir wieder nach Hause gehen, zur Arbeit, in die Woche. Dort leben und lieben wir zur Ehre Gottes und dem Nächsten zum Segen!

Liebe Gemeinde, unser Leben ist das “Danke”, die Antwort auf Gottes “Bitte”. Und jedesmal, wenn dann ein Mensch diese Liebe Gottes für sich entdeckt, gibt es einen Jubel im Himmel - wenn unser Enkelkind mit frohem Blick singt: “Jesus loves me, this I know”, wenn Kinder oder Verwandte den Weg zu Christus wieder finden - dann dürfen wir mit jubeln.

Unser Leben ist kein Manierenspiel mit Gott: Wenn wir richtig bitten, wird er geben. Ich wünsche es uns, dass wir Morgens beim Aufstehen die ausgestreckte Hand unseres Gottes erkennen, die sagt: Bitteschön! Hier ist ein neuer Tag für dich. Bitteschön, ich gehe mit dir als dein Herr und Begleiter! Dann kann unser Tag mit einem Dank beginnen!

Unser Leben ist wie ein wunderbarer Wechselgesang: Gott gibt uns, ehe wir bitten können, und wir danken und leben und geben weiter!

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: hmuller@elcsant.org.za